

sächlich von bedauerlichster Oberflächlichkeit. Was soll man sagen zu der Behauptung, die kirchliche Schöpfungslehre lasse sich begrifflich nicht vom Pantheismus trennen? zu der versuchten Verwischung von Immanenz und Transzendenz? Und dann jene famosen „Schemata“! Das Verhältnis des Einzelgeistes zum angeblichen Allgeist wäre zu fassen „nach dem Schema“ des Verhältnisses, in welchem zum Einzelgeiste seine einzelnen „Momente“, seine Gefühle, Bestrebungen, Gedanken stehen. Das „Schema“ für die Unsterblichkeit des Einzellebens wäre das Behalten des Vergangenen in der Erinnerung; „und nichts hinderte zu denken, daß ihm auch relative Selbständigkeit und Bewußtseinsseinheit innerhalb des Ganzen bliebe“. So behandelt man große Fragen! Die Zerbrechung dieser „Schemata“ wird dem Kritiker nicht schwer. So sehr der „starke Zusatz nicht wissenschaftlicher Art“, den P. Schulte-Hubbert nachweist, die Freude am Ganzen benimmt, soll indessen einzelnes Wohlgelungene keineswegs verdunkelt werden. Zumal auf dem Gebiete der Pädagogik, wo Paulsen bedeutenden Einfluß übte und noch übt, und in der speziellen Ethik hat der Blick in das wirkliche Leben der Vergangenheit und Gegenwart die Lebensfremdheit seiner Spekulation zurückgedrängt. Die aner kennenswerten Leistungen in diesen Sparten waren es, die dem Pantheisten Freunde auch bei gläubigen Christen warben.

Otto Zimmermann S. J.

**Die Seele, ihr Verhältnis zum Bewußtsein und zum Leib.** Von Dr. Joseph Geijer. [Wissen und Forschen, VI.] 80 (VI u. 118) Leipzig 1914, Meiner. M 2.50; geb. M 3.—

Der Verfasser hat schon in seinem größeren Lehrbuch der allgemeinen Psychologie, wohl dem besten, welches wir gegenwärtig in deutscher Sprache besitzen, die Grundfragen über das Wesen der Seele und ihr Verhältnis zum Körper sehr gründlich behandelt. In der vorliegenden Abhandlung beabsichtigt er, mit Vermeidung größeren wissenschaftlichen Apparates die Hauptfragen in leichter Sprache einem größeren Publikum vorzuführen.

Zunächst (Kap. 1) wird die Eigenart der seelischen Tatsachen entwickelt und der Begriff des Bewußtseins festgelegt. Das zweite Hauptkapitel liefert dann den Beweis der substantiellen Seele aus der Einheit des Bewußtseins. Da wir die Relation der Bewußtheit unmittelbar erfahren, müssen wir auch das Dasein ihres Subjektes ebenso unmittelbar wahrnehmen. Mithin wird die Seele selbst unmittelbar erfahren, und zwar in ihrer Einheit und Individualität. Gegenüber den berühmt gewordenen Einwänden Kants wird das Zwingende dieses Schlusses eingehend durchgeführt. Kap. 3 leitet die Grundeigenschaften dieser Seele ab. Aus der Erinnerung ergibt sich ihre identische Dauer. Gegenüber der mehr passiven Empfindung wird die Aktivität der Seele im Vorgang des Denkens und im freien Wollen nachgewiesen. Kap. 4 enthält Beiträge zum Problem des seelisch Unbewußten. Geijer sieht in den Gedächtnisdispositionen nicht, wie es gewöhnlich geschieht, gänzlich unbewußte Zustände der Seele, sondern aktuelle Bewußtseinserscheinungen im äußersten Grade der Unklarheit, sozusagen in der



äußersten Peripherie des Bewußtseins. Die Affoziationen bilden deren erkannte Beziehungen, die bei der Reproduktion den zweiten Terminus wecken können. Auch wenn man diesen Annahmen nicht folgt, wird man mit Nutzen ihre Begründung und Verbindung mit den Tatsachen nachprüfen. Die ganze bisherige Darstellung gipfelt in der Realdefinition der Seele als des Einzelwesens, das die Zustände des Vorstellens und Fühlens, die Tätigkeiten des Denkens und Wollens in sich trägt und sich dieser Lebensvorgänge bewußt ist.

Die letzten zwei Kapitel gehen noch kurz auf das Verhältnis zwischen Leib und Seele ein. Einfach und schlagend ist die Widerlegung des Materialismus. Wesentlich schwerer ist der subtile, in seinen Formen proteusartig sich beständig verändernde Parallelismus zu treffen. Der Verfasser geht diesen Formen sehr ins einzelne nach. Es sind das wohl die schwersten Partien des Büchleins. Da weiter auch die Descartes'sche Wechselwirkungstheorie zur Erklärung versagt, bleibt als einzige Möglichkeit die geniale Lösung durch die substantielle Vereinigung, welche einst Aristoteles geschaffen hat.

Joseph Fröbes S. J.

### **Geschichte der deutschen Kultur.** Von Prof. Dr. Georg Steinhausen.

Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage. II. Band.

Mit 127 Abbildungen im Text und 12 Tafeln in Farbendruck und Kupferätzung. Lex.-8<sup>o</sup> (VIII u. 536) Wien und Leipzig 1913, Bibliographisches Institut.

Der erste Band der zweiten Auflage ist in dieser Zeitschrift Jahrgang 1913/14 Bd 86, S. 228 besprochen worden. Was dort über Geist und Anlage des Buches berichtet wird, gilt auch vom zweiten Bande. Überall, wo das religiöse Gebiet berührt wird, offenbart sich eine gewisse Herbheit des Urteils zu Ungunsten der Katholiken, ja des Christentums überhaupt. Beispiele von Befangenheit dieser glaubensfeindlichen Geschichtsschreibung sind in der Besprechung des ersten Bandes angeführt worden; sie ließen sich aus diesem Bande noch vermehren. Die kurzen Zitate aus zeitgenössischen Schriftstellern genügen offenbar nicht, die sarkastischen Urteile zu begründen und als typisch hinzustellen, was nur als Ausnahme gelten kann. Kein Katholik, weder der Fachmann noch der Gebildete, kann Steinhausens Angaben ohne Nachprüfung benützen. Diese erscheint aber für den Fachmann schwierig, für den, der nicht Fachmann ist, nahezu unmöglich. Der Autor stützt sich vielfach auf Quellen zweiter Hand, was bei einem derartigen Werke eine Notwendigkeit ist; denn eine Kulturgeschichte, die den feinsten Niederschlag des geschichtlichen Fortschrittes auf allen Gebieten festzustellen hat, setzt ein geradezu polyhistorisches Wissen voraus. Aber da die Fundorte meistens nicht angegeben sind und ein Literaturnachweis leider fehlt, so läßt sich nicht nachprüfen, wie der Verfasser seine oft höchst ansehbaren Urteile beweist. Diese kurzen Andeutungen über Steinhausens Weltanschauung und Geschichtsauffassung mußten zur Orientierung der katholischen Leser gemacht werden.

Sieht man von dem mangelnden Verständnis für religiöse und kirchliche Fragen ab, so muß andererseits anerkannt werden, daß das Werk die riesige